

Lachgas als Partydroge

Der Konsum von Lachgas als Partydroge hat in den Niederlanden drastisch zugenommen. Wegen zunehmender Probleme in den Vergnügungsvierteln und auch wegen der Gesundheitsgefahren haben mehrere Städte ein Verkaufsverbot solcher Gaskartuschen gefordert. Lachgas wird aus Kapseln für Sahnespender oder aus Luftballons inhaliert. Immer mehr Niederländer konsumieren große Mengen von rund 50 Kartuschen pro Tag über einen längeren Zeitraum, was zu schweren Nervenschäden führen kann. Laut dem niederländischen Sucht-Bericht hat jeder fünfte Jugendliche zwischen 20 und 24 Jahren schon einmal Lachgas inhaliert. In der Altersgruppe der 13- bis 16-Jährigen sei es jeder Zehnte.

Japans Expertise bei Ciguatera nutzen

Die Ciguatera-Fischvergiftung, eine durch Ciguatoxine verursachte weltweit häufige Vergiftung, hat durch Importe auch in Deutschland zu Vergiftungsfällen geführt. Um die Methodik zum Nachweis von Algengiften zu optimieren, arbeitet das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) nun mit den Japan Food Research Laboratories zusammen, da Japaner unter anderem größere Erfahrungen im Bereich der Ciguatera-Fischvergiftungen haben. Umgekehrt bringt das BfR langjährige Expertise zur wissenschaftlichen Bewertung von Pflanzenschutzmitteln mit. Hintergrund ist eine neue Gesetzgebung in Japan, die um diese zusätzlichen Aspekte für die gesundheitliche Bewertung von Pflanzenschutzmitteln erweitert wurde.

Vergiftung? Handeln Sie rasch!

Was tun bei Patienten, die eine Vergiftung erlitten haben? Grundsätzlich gilt: Schnelles Handeln ist angesagt! Da Gift nicht gleich Gift ist, kommen je nach Art der Vergiftung unterschiedlichste Therapiemaßnahmen zur Anwendung. Wie sich diese konkret gestalten, welche Besonderheiten es bei Kindern gibt und wo Sie umfassende Listen von Antidoten erhalten, lesen Sie im Schwerpunkt „Vergiftungen“ ab Seite 22. Viel Spaß bei diesem wichtigen Thema, wünscht Ihnen



Claudia Daniels
Redakteurin

Pro Jahr mehr als eine halbe Million Drogen-Tote weltweit

Es gibt immer mehr Drogenkonsumenten, behandlungsbedürftige Süchtige und Drogentote, so der neueste Weltrogenbericht der UN. Mehr als eine halbe Million Menschen (585.000) wurden weltweit 2017 wegen Drogenkonsum und damit assoziierter Krankheiten verzeichnet. 271 Millionen Menschen griffen zu Drogen wie Cannabis, Kokain, Opium oder synthetischen Substanzen. Im Vergleich zu 2009 sei die Zahl der Drogennutzer damit um 30% gestiegen. Die am häufigsten genutzte Droge

ist nach wie vor Cannabis. Die Zahl der neuen Substanzen sei dagegen zurückgegangen und generell spielten die sogenannten Neuen psychoaktiven Substanzen (NPS) nicht die vor einiger Zeit befürchtete Rolle. Besonders dramatisch sei der Anstieg der Konsumenten von Opioiden mit einem Plus von 56% im Vorjahresvergleich in bevölkerungsreichen Ländern wie Nigeria und Indien. In großen Teilen Afrikas konsumieren immer mehr Menschen aus Suchtgründen das Opioid Tramadol.

Opioidkrise – weshalb der deutsche Hang zum Regulieren auch sein Gutes hat

Die Opioidkrise ist nur eine der vielen Gefahrenlagen, von denen weite Teile der Welt derzeit gebeutelt werden – immerhin aber eine, in der sich Deutschland achtbar schlägt. Das hat jüngst auch die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) anerkannt. Dennoch besteht kein Grund, sich entspannt zurückzulehnen. In Deutschland sind zehn opioidbedingte Todesfälle je Million Einwohner zu verzeichnen. Das entspricht Rang 13 unter den 25 datenlie-

fernden OECD-Mitgliedsländern und liegt deutlich unter dem rund doppelt so hohen OECD-Durchschnitt. Blickt man aber auf die verschriebenen Tagesdosen von Opioiden, springt Deutschland sofort auf Platz zwei der OECD-Länder, übertroffen nur von den USA. Mehr als 20.000 Tagesdosen je Million Einwohner werden hierzulande täglich unters Volk gebracht (USA: mehr als 35.000). Insgesamt spricht das eher für einen überlegten Umgang mit dieser Art von Schmerzmitteln als dagegen.

MS: Clostridien-Toxin beteiligt?

Ein Toxin von Clostridien begünstigt womöglich die Entwicklung einer multiplen Sklerose (MS): Es öffnet die Blut-Hirnschranke und durchlöchert myelinbildende Zellen. Beim ECTRIMS in Berlin wurden einige Arbeiten präsentiert, die auf Clostridium perfringens als Faktor bei MS deuten. Das Epsilontoxin (ETX) des Erregers bindet relativ spezifisch an ZNS-Endothelzellen sowie an myelinbildende Oligodendrozyten. Es könnte daher bei der Entstehung von MS-Läsionen von Belang sein. Ein Forscherteam aus den USA stellte fest, dass jeder fünfte MS-Patient ETX-produzierende Keime im Darm aufwies, aber keiner der Gesunden. Ins Gehirn eingedrungen, kann es über heptamere Porenkomplexe Oligodendrozyten angreifen.



© Janulla / Getty Images / iStock